

Gedenkstunde in St. Antonius Merfeld am 11. Juni 2021 in Erinnerung an das Kriegsende 1945

- **Orgelspiel**
- **Begrüßung und Einführung**

„Denk an die Jahre der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!“ So lautet ein eindringlicher Appell des Mose an das befreite Volk Israel. (Dtn 32,7) – Wie keine andere Religion reflektiert das Judentum – und in seinem Gefolge das Christentum – die eigene Vergangenheit: Gott nimmt seine eigene Schöpfung von Raum und Zeit ernst, daher lässt er sich in Raum und Zeit finden, geben Raum und Zeit Hinweise auf die Gegenwart und den Willen Gottes. – „Ich sinne nach über die Tage von einst, ich will denken an längst vergangene Jahre.“ So äußert sich der Psalmist. (Ps 77,6)

Die Rückschau in die Vergangenheit ist für einen Christen mehr als die nur persönliche Reflektion etwa anlässlich seines Geburtstages oder eines persönlichen Jubiläums. Die Rückschau in die Vergangenheit ist tief verankert und kultiviert im Leben der *ganzen* Kirche – nicht zuletzt durch das Gedenken an ihre Seligen und Heiligen und damit einhergehend durch die Würdigung ihrer Lebensgeschichte. Geschichte ist immer auch Heilsgeschichte; eine scharfe Trennung von „Kirchengeschichte“ und „Profangeschichte“ kann es streng genommen gar nicht geben. Die Kirche schwebt nicht über den Dingen; wir sind immer auch Kinder unserer Zeit – aber immer auch: Gotteskinder.

Deswegen sind wir heute Abend hierher gekommen, ganz bewusst im Gotteshaus. Um uns zu erinnern. Und innezuhalten. Um zu denken an Ereignisse, die mehr als 75 Jahre zurückliegen. Aber sie fanden hier, in diesem Dorf, statt. Die Schlussfolgerungen aus der Geschichte werden nicht fertig verpackt und konserviert mitgeliefert. Die Schlussfolgerungen aus der Vergangenheit muss jede Generation neu ziehen – im Hier und Heute.

- **Gebet zur Eröffnung**

Herr, unser Gott,

Wir sind dankbar für mehr als 75 Jahre Frieden und Freiheit.

Wir sind beschenkt mit so vielen Möglichkeiten unser Leben zu gestalten.

Du weißt, dass wir dem Gefühl echter Dankbarkeit in uns so oft wenig Raum geben. – Eher verlieren wir uns in negativen Stimmungen von Verlust und Zuwenig

Seit 1944 haben sich Menschen hier im Dorf in jedem Jahr auf den Weg gemacht Dir zu danken und Dich zu loben. Du weißt um allen Glauben und alle Hingabe.

Du kennst unsere Sehnsucht nach Frieden und Angenommensein. Vor Dir dürfen wir aber auch immer wieder die Friedlosigkeit in uns bekennen. Du siehst voller Liebe auf uns und auf die Menschen, mit denen wir uns schwertun.

In Jesus Christus hast Du uns einen Frieden geschenkt, der höher, tiefer, weiter und vollkommener ist, als wir zu erfassen vermögen.

Herr, sei Du unser Friede, jeden Tag unseres Lebens bis in Deine Ewigkeit.

Amen.

- **Überblick: Die Sprecherinnen und Sprecher**

<i>Erzählerin</i>	<i>Hildegard Stegehake</i>	<i>(HiSt)</i>
<i>Pfarrer Wieling</i>	<i>Christian Rensing</i>	<i>(ChrRe)</i>
<i>Die Angehörigen</i>	<i>Hanna Marie Borchers</i>	<i>(HMBo)</i>
<i>Pfarrer Dümpelmann</i>	<i>Justin Maasmann</i>	<i>(JuMa)</i>
<i>Bischof von Galen</i>	<i>Christoph Falley</i>	<i>(ChrFa)</i>
<i>Das Regime</i>	<i>Markus Trautmann</i>	<i>(MT)</i>

Orgel u. Saxophon *Christoph Falley*

- **Musik: langsam anschwellend,
dann kämpferisch, evtl. Marschmusik**

(HiSt) Die zunehmende Aussichtslosigkeit der deutschen Kampfanstrengungen führte gegen Ende des Zweiten Weltkrieges unter den Nazis vielfach zu einem umso größeren Fanatismus. Anfang März 1945 berichteten die gleichgeschalteten Tageszeitungen in Westfalen über eine Ansprache, die der Münsteraner Gauleiter Dr. Alfred Meyer vor Parteileitern gehalten hatte.

(MT) „Der Gauleiter, der an der Tagung der Reichs- und Gauleiter beim Führer teilgenommen hatte, berichtete zunächst von dem unvorstellbaren

Kampfeswillen und der gläubigen Siegeszuversicht des Führers. – Für Deutschland gelte die Parole: Vernichten oder vernichtet werden! Der Krieg verlangt nur eins von jedem Deutschen: Einstellung auf den härtesten Kampf und Sieg. Die Krise Europas ist die Krise seiner dekadenten Führung. Die Frage: Können wir den Krieg überhaupt noch gewinnen? – würde zum Glück nur von jenen intellektuellen Kreisen gestellt, denen das verstandesmäßige Denken über das gläubige Herz ginge. Der deutsche Soldat und die Männer und Frauen in der Heimat besitzen diesen gläubigen Fanatismus. Sie nehmen daher auch den Kampf mit der feindlichen Übermacht auf, da sie wissen, dass die charakterliche Haltung entscheidend ist.“

(HiSt) *Solche phantastischen Parolen wurden tagtäglich von der Wirklichkeit eingeholt: In einer beispiellosen Anstrengung führten die Alliierten Soldaten und Waffen am linken Niederrhein zusammen Aus dem Wehrmachtsbericht vom 14. März 1945:*

(MT) „Vor unserer Front am Niederrhein dauern die lebhaften Bewegungen des Gegners, teilweise unterstützt von künstlichem Nebel, an. Sie wurden durch Feuerschläge unserer Artillerie bekämpft.“

- **Orgel: Leises Donnerrollen**

(HiSt) *Wehrmachtsbericht vom 16. März 1945:*

(MT) „Am Niederrhein versuchte der Feind seine Bewegungen zum Schutz gegen unser Artilleriefeuer weiterhin durch starken Einsatz künstlichen Nebels zu verschleiern.“

- **Orgel: Donnerrollen**

(HiSt) *Zu diesem Zeitpunkt waren weite Bereiche des Niederrheins bereits verwüstet, die Bevölkerung geflohen oder evakuiert.*

Aus einem Brief von Bischof Clemens August von Galen an Pfarrer Janssen in Wesel, Anfang März 1945:

(ChrFa) „Erst heute brachte mir die Post Deinen Bericht über die Heimsuchungen, die über Wesel und über Euch gekommen sind. ... Was soll ich dir nur sagen, um euch zu trösten und zu stärken? Ich traure und leide mit Euch und Euren zerstreuten Pfarrkindern und bitte unseren Heiland, mit Seiner Liebe und Gnade zu ersetzen, was Ihr habt hingeben müssen. Wie schmerzlich die Zerstörung Eurer schönen Kirchen und auch

alles dessen, was Du mit Deinen jungen Mitarbeitern unter vielen Opfern angefangen und eingerichtet hattest! Gewiss, Ihr hattet es dem Heiland geschenkt: Ihr werdet Euch nicht beklagen, wenn Er sein Eigentumsrecht zur Geltung bringt und darüber verfügt, ganz anders, als wir es gedacht und gehofft hatten. Und was Er tut, ist gut, wenn wir es auch nicht verstehen. Heute geht es mir vielfach wie den Aposteln: ‚Sie verstanden das alle nicht. Sie begriffen nicht, was damit gemeint war.‘ (Lk 18,34) Aber wir kennen doch schon, glücklicher als sie, die Wahrheit des Wortes ‚Aber am dritten Tag wird er auferstehen‘. (Lk 18,33) An diese Sicherheit wollen wir uns halten und Zeit und Art des Sieges über alle Satansangriffe freudig Ihm anheim stellen.“

- **Orgelspiel: Passionsmusik**

(HiSt) *Ab dem 23. März 1945 erfolgte schließlich zwischen Wesel und Rees die Rheinüberquerung der Alliierten und der Vorstoß nach Westfalen. Diesem Vorrücken ging Tage vorher das flächendeckende Bombardement des Münsterlandes voraus.*

Aus den Erinnerungen von Propst Theodor Dümpelmann zum 19. März 1945:

(JuMa) „Montag, den 19. März, Fest des hl. Josef. Der Morgen verlief zeiteitsprechend „normal“ unter Geräusch feindlicher Fliegerverbände, Alarm und Entwarnung. Nachmittags machte ich mich auf den Weg nach Merfeld, um am Namenstagskonveniat des Rektors Joseph Wieling teilzunehmen. – Auf halbem Wege heulte die Alarmsirene. Ich suchte bei Lütkenhaus den Keller auf. Bald fielen die ersten Bombenketten. Aus der schnellen Rückkehr der Feindflieger merkten wir, dass der Angriff Dülmen galt. – Von Merfeld aus versuchten wir, telefonisch Näheres zu erfahren. Das Telefon funktionierte nicht mehr. – Pfarrer Borghoff von Hl. Kreuz, der auf dem Weg nach Merfeld mit einigen Mitbrüdern am Wildpark den Angriff beobachtet hatte, rief kurz nachher an, dass die Bomben am Gymnasium, Ostring und Nonnenwall großen Schaden angerichtet hätten. Die Dechanei sei zerstört, der Eiskeller durch Volltreffer angeschlagen, die Torfschicht dadurch in Brand gesetzt, Villa Specht und Haus Schlieker, wie auch das Haus des Justizrates Schmitz und des Zahnarztes Dr. Schwartze seien schwer getroffen. Zu den Todesopfern gehörten zwei Clemensschwwestern aus dem Heilig-Geist-Stift, das nach dem Fliegerangriff vom 23. Februar im Gymnasium Notunterkunft gefunden hatte.“

- **Orgelspiel: dramatisch**

(HiSt) *Am Mittwoch, dem 21. März 1945, erreicht die totale Zerstörung dann Dülmen. Die Angriffe und Zerstörungen ziehen sich über zwei Tage hin. Dümpelmann überlebt in der Dechanei die Angriffe und begibt sich am Abend im Schutze der Dunkelheit nach Merfeld. Schon am frühen Morgen kehrt er wieder nach Dülmen zurück.*

Aus den Erinnerungen von Propst Theodor Dümpelmann an den 22. März 1945:

(JuMa) „Am Donnerstag gegen fünf Uhr bin ich mit dem Fahrrad auf dem Weg nach Merfeld, um das hl. Opfer zu feiern. – Es ist wieder ein sonniger Frühlingstag. – Die Lerchen ziehen tirilierend ihre Höhenkurven. – Bald mischt sich das Geheul der feindlichen Flieger in den Vogelgesang. – Erst in der Mittagspause kann ich zur Stadt zurückfahren. – Sie ist menschenleer, wie ausgestorben. – Am Neutor begegnet mir nur ein Landser. – In der Dechanei wird berichtet, dass der Morgen ruhig verlief. – Kurz vor 14 Uhr kommen zwei Jungen aus Duisburg. Sie wollen in Dülmen bei bekannten Bauern Zuflucht suchen. – Kaum sind sie eingetreten, da donnert es dräuend in den Lüften von Westen her. – Es wird wieder ernst. An die hundert viermotorige Bomber sind auf das kleine Dülmen losgelassen. – Die ersten Einschläge sind in unmittelbarer Nähe! – Hinunter in den Keller! – Im engen Archivraum hocken wir mit sechs Personen. – Apokalyptische Stunde über Dülmen! – Die Hölle ist losgelassen!“

(HiSt) *Wieder überlebt Dümpelmann auch den zweiten Tag der Zerstörung inmitten der Stadt. Ab Donnerstagabend bis Samstagmorgen hält er sich mit den Kaplänen bei Josef Wieling in Merfeld auf.*

Aus den Erinnerungen von Propst Dümpelmann zum Samstag, 23. März 1945:

(JuMa) „Am Vortag, am Freitag, war Ruhetag – Grabesruhe über Dülmen. – Es war nicht möglich, bis an die Dechanei vorzudringen. – Die kostbaren Archivbücher konnten nach drei Tagen, am Montagabend, aus dem backofenheißen Keller geborgen und ins Merfelder Pfarrhaus gebracht werden. – Am Vorabend des Palmsonntags begab sich der Pfarrdechant von St. Viktor mit den beiden Kaplänen Kohaus und Berntsen in die Stadt. Bei Göllmann mussten die Fahrräder zurückgelassen werden. – Bombentrichter, glühende Balken und Trümmer sperren den Weg zur Viktorkirche. – Fünf Krater hemmen den Zugang auf den Kirchplatz. – Wir arbeiten uns durch die Knabensakristei

zum Innenraum vor. – Die Gewölbe des Kirchenschiffs sind zerstört. Das Chorgewölbe hält noch, hat aber gefährliche Risse, durch die gespenstiges Mondlicht scheint. – Mit dem am Mittwoch vorsorglich mitgenommenen Schlüssel öffne ich den Tabernakel. Drei Speisekelche und die Custodia mit der Monstranzhostie sind unversehrt. Die drei Priester beten still das Tantum ergo und die Oration, jeder nimmt einen Speisekelch – gemeinsam geben wir den sakramentalen Segen über die Trümmer und die vielen Toten in der Stadt und schicken uns an zum Fortgang nach Merfeld. – Und dann folgt eine Sakramentsprozession, die von den Beteiligten nicht vergessen werden kann. – Still zieht der eucharistische König aus seinem Zelt, wo er über tausend Jahre wohnte! – Die nächtliche Prozession geht über Trümmer und an unbestatteten Toten vorbei. – Apokalyptische Stunde!“

- **Orgelspiel: Tod und Trauer**

(HiSt) *Aus dem Wehrmachtsbericht vom 25. März 1945:*

(MT) „An der Rheinfront zwischen Rees und Dinslaken toben die Abwehrschlachten gegen die dort angreifende zweite englische und Teile der neunten amerikanischen Armee. In einzelnen Abschnitten konnte der Feind, der erhebliche Verluste erlitt, den Rhein überschreiten und in unser Hauptkampffeld eindringen. Im Rücken unserer Stellungen am Niederrhein sind am gestrigen Vormittag die Engländer aus der Luft gelandet.“

(HiSt) *Es war also noch immer nicht vorbei. Von Ahaus im westlichen Münsterland bis Dortmund im östlichen Ruhrgebiet wurden in diesen Tagen in aller Eile deutsche Truppen zusammengezogen. Sie sollten hier eine „Abwehrlinie“ zu bilden, so auch zwischen Dülmen und Haltern. Irgendwo in Merfeld wurde eine so genannte „Frontleitstelle“ eingerichtet. Sie unterstand einem Oberstleutnant Horst Ullmann, der in Begleitung seines Fahrers, Obergefreiter Otto Schulz, unterwegs war. Einquartiert waren sie in Lavesum.*

- **Kurzinterview mit Theo Töns**

(Theo Töns, Jg. 1936, heute wohnhaft in Rorup, erlebte als Neunjähriger die Tieffliegerangriffe im Bereich der Lavesumer Straße persönlich mit: Er hatte auf Geheiß der Mutter kurzfristig den Nachbarschaftsbunker verlassen, um von zuhause das Strickzeug zu holen, als die Tiefflieger ihn überraschten. Das Kind warf sich in eine Ackerfurche und überlebte. Entlang der Straße war „alles zusammengeschossen“, darunter auch das

Fahrzeug der beiden Soldaten, die auf dem Merfelder Friedhof begraben sind.)

- **Orgelspiel: aggressiv, beklemmend**

(HiSt) *Aus einem Brief von Dechant Josef Wieling an die Witwe von Horst Ullmann, Anneliese Ullmann:*

(ChrRe) „Ihr Mann hatte die Frontleitstelle gerade noch besucht und war, wie man mir sagte, auf dem Heimweg in sein Quartier in Lavesum bei Haltern. Ungefähr auf halbem Weg geschah das Unglück. Ich war bei der Einlieferung der beiden Leichen selbst zugegen und höre jetzt noch, wie einer der Offiziere beim ersten Anblick der Leichen sofort sagte: ‚Das ist ja unser Oberstleutnant Ullmann.‘ Ein anderer sagte darauf noch: ‚Hätte er doch auf uns gehört und hätte bis zur Dunkelheit gewartet. Nun ist’s vorbei.‘“

- **Stille**

(HiSt) *Aus einem Brief von Anneliese Ullmann an Dechant Josef Wieling:*

(HMBo) „Ihren so inhaltsschweren Brief habe ich in diesen Tagen erhalten. Herr Oberst Nürnberg schrieb mir, dass ihm von meines Mannes Dienststelle aus Hengelo gemeldet sei, dass mein Mann am südlichen Ortseingang von Merfeld schwer verwundet und am 28. 3. in Merfeld beerdigt sei. Nun schreiben Sie, verehrter Herr Pfarrer, nichts von einer schweren Verwundung und geben als Unfallstelle Lavesum an. Sooft ich bete, erhalte ich immer wieder die Antwort, dass mein Mann lebt, und so habe ich auch jetzt wieder bei den verschiedenen Ortsangaben einen Hoffnungsschimmer. Auch habe ich keinerlei Nachlass meines Mannes erhalten: Er wird zwar jetzt in Feindeshand gefallen sein, aber ich hätte gern gewusst, wer meinem Mann die Privatsachen abgenommen hat und ob bei der Leiche der Truppenausweis gefunden worden ist.“

- **Stille – leises Orgelspiel**

(HiSt) *Aus dem Brief von Dechant Josef Wieling an Anneliese Ullmann:*

(ChrRe) „Sie möchten noch gern einige Auskünfte über die verschiedenen Angaben haben. Die Nachricht des Obersten Nürnberg stimmt. Ihr Mann wurde auf der Straße nach Lavesum, ca. 4 km südlich Merfeld und ca. 5 km nördlich Lavesum, noch auf Merfelder Gebiet, von Tieffliegern im Auto schwer verwundet zusammen mit seinem Fahrer. Das Auto lag vorige Woche noch an derselben Stelle am Straßenrand. – Über die Art

der Verwundung kann ich noch sagen, dass Ihr Mann einen schweren Einschuss an der linken Halsseite und unterhalb des Magens hatte. Das Koppel war aber heil geblieben. Kopf und Gesicht waren unverletzt. Auch bei schnellster Hilfe musste die Verwundung den Tod herbeiführen“

- **Stille**

(HiSt) *Aus dem Brief von Anneliese Ullmann an Dechant Josef Wieling:*

(HMBo) „So viel mir bekannt ist, trug mein Mann die Erkennungsmarke in der Aktentasche, die er bei sich hatte und die seinerzeit geheime Kommandosachen enthielt. Ist mein Mann nach dem Unfall von einem Kameraden erkannt worden? Ich wäre Ihnen so dankbar, wenn Sie mir noch Näheres schreiben könnten. Herr Oberst Nürnberg hatte damals die Meldung von der Verwundung dienstlich aus Hengelo erhalten, und Hengelo muss dies doch ja von irgend jemand aus Merfeld erfahren haben.“

(HiSt) *Aus dem Brief von Dechant Josef Wieling an Anneliese Ullmann:*

(ChrRe) „Es war an dem Montagnachmittag geradezu toll mit den Tieffliegern. Noch beim Abladen der Leichen mussten wir in den Keller flüchten, wenn auch nur für kurze Zeit. Sofort nach der Einlieferung haben die Sanitäter im Auftrage und im Beisein der Offiziere – ich war persönlich dabei – die Privatsachen und Ausweise beiden Leichen abgenommen und zur Schreibstube gebracht. Die Aktentasche Ihres Mannes nahm ein Offizier mit, wie er sagte, wegen der darin befindlichen Befehle. Von der hiesigen Dienststelle erhielt ich dann die genauen Personalien wegen der Eintragung in das Sterberegister. Auch die genaue Adresse der Angehörigen wurde mir mitgeteilt, vielleicht schon in der Ahnung, dass sie keine Nachricht mehr geben könnten.“

- **Orgelspiel**

(HiSt) *Aus dem Brief von Anneliese Ullmann an Dechant Josef Wieling:*

(HMBo) „Es beruhigt mich, dass mein Mann ein Einzelgrab hat, so kann ich ihn sobald es geht in meine Heimat holen lassen. – In der nächsten Zeit werde ich Ihnen durch einen Bekannten in Westfalen Geld zuschicken, mit der herzlichen Bitte, beide Gräber für Ostern schmücken zu lassen. So viel mir bekannt ist, stammte der Fahrer Schulz aus dem Sudetengau, sodass seine Frau, die jetzt wahrscheinlich als Flüchtling herumirrt, seinen Tod nicht mehr erfährt.“

(HMBo) „Mit dem Tod meines geliebten Mannes ist auch mein Leben gestorben! Sollten Sie, verehrter Herr Pfarrer, wirklich Gewissheit haben, dass es sich bei dem Toten wirklich um meinen Mann handelt, so wäre ich Ihnen um Zusendung von 3 Totenscheinen (per Einschreiben) sehr dankbar, da ich dieselben hier zum Nachweis für Versicherungen benötige.“

- **Stille**

(HiSt) *Aus dem Brief von Dechant Josef Wieling an Anneliese Ullmann:*

(ChreR) „Wegen des Grabes brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Wir rechnen es uns zur Ehre an, die beiden jetzt noch vorhandenen Soldatengräber – ein dritter hier gefallener Soldat ist in seine Heimat ca. 40 km von hier überführt worden – schon in Ordnung zu halten und zu schmücken. Schicken Sie bitte kein Geld dafür herüber. Das ist für die hiesige Gemeinde eine ganz selbstverständliche Ehrenpflicht, die gar nicht bezahlt werden kann. Sein Fahrer Otto Schulz war beheimatet in Ripdorf Kreis Uelzen bei Hannover. Er war unverheiratet. Ich habe seine alten Eltern benachrichtigt, die mir sofort auch zurück schrieben, dass sie froh wären, trotz des schweren Leides, nun endlich aus der Ungewissheit heraus zu sein. Sie hätten bis dahin noch keinerlei Nachricht gehabt.“

- **Orgelspiel**

(HiSt) *Aus dem Brief des Vaters von Otto Schulz an Pfarrer Josef Wieling:*

(HMBo) „Sehr geehrter Herr Pfarrer! – Wir bestätigen Ihnen den Empfang Ihres Schreibens ... über unseren Sohn, den Obergefreiten Otto Schulz, der am 26. März 1945 gefallen und am 28. März 1945 in Ihrer Gemeinde zur letzten Ruhe bestattet worden ist. Meine Frau und ich danken Ihnen recht herzlich, dass Sie uns aus der quälenden Ungewissheit geholfen haben. Lange haben wir vergebens auf ein Lebenszeichen von ihm gewartet. Nun ist er vor 9 Monaten schon zur Ewigkeit eingegangen.

Meine Frau und ich stehen im 71. Lebensjahr. Wenn es nun Gottes Wille ist, werde ich im Frühjahr, wenn Reisemöglichkeiten vorhanden sind, nach dort kommen, um seine Ruhestätte aufzusuchen. Werde dann auch bei Ihnen vorsprechen. Nun habe ich noch eine Bitte an Sie, Herr Pfarrer. Würden Sie so freundlich sein und mir, falls noch Papiere bei ihm

vorgefunden sind, mir dieselben zuschicken? Denn sämtliche Unterlagen von ihm sind bei der Besetzung abhanden gekommen.

In tiefer Trauer, doch Gott ergeben!“

- **Längeres Orgelspiel**

(HiSt) *Im Zugehen auf Ostern wandte sich Bischof Clemens August von Galen Mitte März 1945 in einem Rundbrief an die Seelsorger seines Bistums. Er versuchte, Trost zu spenden und Mut zu machen – zumal die furchtbaren letzten Tage des Krieges zu diesem Zeitpunkt erst noch bevorstanden.*

(ChrFa) „Zum heiligen Osterfest, das ja schon nahe bevorsteht, möchte ich Ihnen und Ihren Kameraden einen herzlichen Gruß und ein hoffnungsvolles Alleluja senden. Mehr noch als sonst sollen und wollen wir in der jetzigen schweren Zeit erwägen und erfassen, was die Osterbotschaft für uns bedeutet. Sie gibt uns die frohe Sicherheit: Der Tod hat nicht das letzte Wort! Wohl mag er zunächst alles, was uns umgibt, uns selbst in seinen Bann ziehen, seiner Herrschaft unterwerfen. Wie viele aus Ihren Kameraden, wie viele aus den Reihen unserer Verwandten und Freunde, wie viele priesterliche Mitbrüder hat er uns entrissen! Und uns selbst bedroht er täglich, so dass jeder von uns an jedem neuen Tag, den Gott ihm schenkt, das Wort des hl. Paulus sich zu eigen machen kann: ‚Wir sind Sterbende, und doch leben wir noch‘. (2 Kor 6,9) Der Tod hat sich ja sogar an *den* heranwagen dürfen, von dem es heißt: ‚In Ihm haben wir das Leben‘ (Joh 1,4), und der von sich aus gesagt hat: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (John 14,6) – In diesen Tagen feiern wir das Gedächtnis jenes entscheidenden und ewig denkwürdigen Kampfes, von dem die hl. Kirche in der Ostersequenz singt: ‚Verschlungen ist der Tod vom Siege. Tod, wo ist dein Sieg?’“

- **Orgelspiel**

(ChrFa) „So darf uns nicht niederdrücken und mutlos machen der Anblick der zahllosen Gräber, der Trümmer unserer Städte und Dörfer, unserer Gotteshäuser und Heimstätten: das alles ist nur vorläufig, nur vorübergehend und ein Scheinerfolg dessen, den der Heiland bezeichnet hat als den ‚Mörder von Anbeginn.‘ (Joh 8,44) Für den gläubigen Christen ist all dieses Leiden, all dies schmerzliche Sterben und Vergehen Schicksalsgemeinschaft mit dem Gottmenschen, Anteilnahme an seinem Kreuz und seinem Opfertod, die Vorbedingung und Vorbereitung waren für seinen Sieg über den Tod, für den ewigen Triumph des Lebens, den

seine Auferstehung uns verbürgt. „Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ (Lk 24,46)“

Und so soll uns trösten und stärken, was der hl. Petrus zum Eingang seines Schreibens den schwer geprüften Christen seiner Zeit gesagt hat:

(HiSt) ,Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. Dadurch soll ich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist.“ (1 Petr 1,3-7)

- **Orgelspiel: Aufstrahlende Hoffnung, Ahnung des neuen Lebens**
- **Gebet zum Abschluss**

Herr, unser Gott,
Unfassbares Leid hat der Krieg über die Menschen gebracht.

Soviel Schmerz und Leid mussten und müssen die Menschen ertragen.
Damals wie heute sehen wir hilflos die Tränen,
hören die lauten und auch die stummen Schreie.
Die Fragen nach Schuld und Verantwortung werden nie aufhören.

Wir können nichts anderes tun als DIR alle Leidenden und Trauernden,
ihre Tränen, ihre Schreie und Schmerzen hinzuhalten

Mit Deinem Sohn dürfen wir rufen: „Mein Gott, mein Gott warum hast
Du mich verlassen?“ – Aber ebenso: „Vater, in deine Hände empfehle ich
meinen Geist!“

Wir tun dies in der Hoffnung, dass Du niemanden verloren gehen lässt
und über jeden Abgrund hinweg neues unvergängliches Leben schenkst.

Amen.